**Zeitschrift:** Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen

**Herausgeber:** Schweizerischer Fourierverband

**Band:** 37 (1964)

**Heft:** 2

**Artikel:** Panzerkampf, Panzerabwehr und Schützenpanzer

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-517628

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 23.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Panzerkampf, Panzerabwehr und Schützenpanzer

Jedem Wehrmann ist klar, dass der Panzer einer seiner gefährlichsten Gegner ist. Ob Frontinfanterist, motorisierter oder «klassischer» Fussinfanterist, ob Angehöriger der Unterstützungswaffen oder selbst der rückwärtigen Dienste, jeder muss darauf gefasst sein, Panzer bekämpfen zu müssen. Denn seit den ersten grossen Feldzügen und Schlachten des Zweiten Weltkrieges werden Panzer in grösseren Verbänden zusammengefasst, die dank ihrer Feuerkraft und Geländegängigkeit in der Lage sind, jede Verteidigungslinie zu durchbrechen und keilartig in die Tiefe des gegnerischen Raumes vorzustossen. Daher steht die Panzerbekämpfung im Pflichtenheft der kombattanten Verbände aller heutigen Armeen an vorderster Stelle.

*Die Notlösung des Zweiten Weltkrieges*

So ist es auch bei uns seit dem Frankreichfeldzug von 1940, den die deutschen Panzerkräfte im Verein mit ihrer überlegenen Luftwaffe binnen kürzester Frist – am 10. Mai begann der deutsche Angriff, am 28. streckte Belgien die Waffen und am 16. Juni suchte Frankreich um Waffenstillstand nach – zu ihren Gunsten entschieden. Angesichts unserer höchst unzulänglichen Panzerabwehr sah sich die Armeeführung damals gezwungen, den Plan des Rückzuges ins Reduit und des Kampfes aus dem Reduit heraus zu entwerfen, also eine ausgesprochene Notlösung zu treffen.

Aus dieser historischen Situation haben wir die Konsequenzen gezogen: Wir haben uns bemüht, eine zeitgemässe Panzerabwehr aufzubauen. Die für das infanteristische Gefecht bestimmten Truppen wurden mit Panzerabwehrmitteln ausgerüstet, welche von der ab Sturmgewehr verfeuerten Hohlpanzergranate über das Raketenrohr bis zu verschiedenen Typen von Panzerabwehrgeschützen reichen.

In Aussicht genommen ist ebenfalls die Einführung von gelenkten Infanterie-Panzerabwehrraketen. Vor allem aber wurden Panzer angeschafft und zu Kampfformationen zusammengefasst, die sich dank ebenbürtigen Mitteln mit einem mechanisierten Gegner messen können; ist doch das wirkungsvollste Panzerabwehrmittel der Panzer selbst.

*Die Rolle des Panzers im Atomzeitalter*

Der Anbruch des Atomzeitalters hat den Panzer nicht etwa entwertet, sondern ihm vielmehr zu einer noch wichtigeren Rolle verholfen. Das ergibt sich aus den zwei hervorstechendsten Merkmalen gepanzerter Fahrzeuge: aus ihrer nur von Helikoptern überbotenen Beweglichkeit und aus dem wirksamen Schutz, den Panzerplatten zu gewähren vermögen. Deshalb haben bei den konventionellen Kräften der grossen Armeen, namentlich im Osten, die mechanisierten Verbände die motorisierten oder gar bloss von Fall zu Fall motortransportierten Einheiten weitgehend verdrängt. Sowohl die NATO, als auch der Sowjetblock, rechnen mit dem Einsatz – zumindest auf dem Schlachtfeld selbst – von Atomwaffen im Falle einer bewaffneten Auseinandersetzung in Europa. Aus diesem Grunde kommen für beide Organisationen als Front- und Stossverbände nur Panzertruppen in Frage, die ja allein über die für Einbrüche in die Tiefe des gegnerischen Gebiets erforderliche Wucht verfügen. Vor allem sind aber nur mechanisierte Formationen imstande, die Wirkung von Atomwaffen rasch auszunützen; denn während bloss motorisierte oder gar zu Fuss vorrückende Truppen einen mit atomarem Feuer belegten Geländeabschnitt erst nach einiger Zeit, nämlich nachdem die primäre Radioaktivität nachgelassen hat, betreten können und auch dann wegen der entstandenen Verwüstung nur mühsam vom Fleck kommen, können Panzerverbände dank ihrer schützenden Panzerung auch in verseuchtes Gebiet relativ ungefährdet eindringen und sich auf Grund ihrer Geländegängigkeit auch in Trümmerfeldern bewegen. Diese Vorteile des Panzers wirken sich naturgemäss ebenso zugunsten desjenigen aus, der atomar angegriffen wird.

*Unsere Panzerregimenter*

Diese mannigfachen günstigen Eigenschaften der Panzerwaffe haben auch in unserem Land zur Aufstellung von gepanzerten Verbänden auf der Stufe der Divisionen geführt. Ihnen fällt die Hauptrolle bei der Abwehr eines Gegners im Mittelland zu. Die durch die Truppenordnung 61 geschaffenen mechanisierten Divisionen umfassen Panzerregimenter und ein motorisiertes Infanterieregiment. Das Schwergewicht wird im Gefecht auf den Panzerregimentern liegen, die voll-

ständig mechanisiert sein sollen. Vollständige Mechanisierung besagt aber, dass auch die Begleittruppen der Panzer, die Panzergrenadiere, auf Fahrzeugen befördert werden, die mit einer ausreichenden Panzerung versehen und dank ihren Raupen geländegängig sind. Solche Fahrzeuge nennt man Schützenpanzer. Obgleich bei uns erst seit der Armeereform, die ihre Aufstellung vorsah, auch ausserhalb der Fachkreise von ihnen die Rede ist, sind sie nichts Neues. Die Kriegführenden teilten sie im Zweiten Weltkrieg ihren Panzerarmeen zu, um die infanteristisch kämpfenden Begleiter der Panzer zu befähigen, mit diesen Schritt zu halten.

Das Rückgrat dieser mechanisierten Verbände bilden die mittelschweren Kampfwagen, die seit 1955 in unserer Armee vorhanden sind. Es handelt sich um die bekannten «Centurion». Durch den 1960 erfolgten günstigen Ankauf solcher Panzer in Südafrika, das sie aus politischen Gründen (Austritt aus dem Commonwealth), und weil sie nicht mehr ins dortige Verteidigungskonzept passten, abtrat, konnten unsere Bestände auf 300 Wagen vergrössert werden. Die Umrüstung der Hälfte unserer «Centurion» auf 10,5-cm-Geschütze (bisher 8,4 cm) ist abgeschlossen.

*Unsere Schützenpanzer*

Nach eingehender Prüfung der verschiedenen, heute bestehenden Auffassungen über die notwendigen Eigenschaften dieser Fahrzeuge, hat sich der Bundesrat zugunsten des amerikanischen Modells entschieden. Der Schützenpanzer M 113, der Ende der fünfziger Jahre in den USA entwickelt wurde, ist ein sehr wendiges, robustes und vielseitiges Kampfmittel. Dank seiner

AMX 13, die in unserem Aufklärungsbataillon eingeteilt sind, bei Scharfschiessübungen.

Trotz der hohen Anforderungen, die so komplizierte Kampfmittel wie Panzer an das technische Können ihrer Besatzungen stellen, haben wir auch bei dieser Waffengattung am Milizsystem mit seinen kurzen Dienstzeiten festhalten können.

Aluminiumkonstruktion ist er wesentlich leichter als andere Modelle: während der M 113 bloss 10 Tonnen wiegt, war sein Vorgänger, der M 59, 18 Tonnen schwer. Das geringere Gewicht hat einen gerade für unsere Verhältnisse wichtigen bescheideneren Brennstoffverbrauch zur Folge. Die Aluminiumhülle bietet den gleichen Schutz gegen Granatsplitter sowie Infanteriebeschuss wie die Stahlpanzerung des M 59. Die amerikanische Publikation «New Developments in Army Weapons Tactic Organization and Equipment» gibt die Steigfähigkeit mit 60 % an. Als Vergleich sei die Steigfähigkeit des Gefechtsfeldfahrzeuges der Füsilierkompagnien, des Haflinger-Puch, genannt, die ebenfalls 60 % beträgt. Die Geländegängigkeit dieses Schützenpanzers wird ergänzt durch eine gewisse Schwimmfähigkeit, was natürlich in unserem an Seen und Flüssen reichen Lande bedeutungsvoll ist. Das Fahrzeug weist Öffnungen am Bug für Fahrer und Maschinengewehrschützen sowie am Heck auf. Es bietet der Besatzung auch in radioaktiv verseuchten Räumen Schutz. Die Eigenbewaffnung besteht aus einem überschweren Maschinengewehr.

*Offensive Kampfführung*

Die Mischung von Panzerformationen und mechanisierter Begleitinfanterie ergibt Verbände, die sich durch grosse Beweglichkeit, überlegene Feuerkraft und Wucht auszeichnen. Dank diesen Eigenschaften eignen sich derartige Formationen vor allem als Eingreifverbände, die die entscheidenden Schläge gegen einen eingefallenen Gegner zu führen haben. Mit den den infanteristisch kämpfenden Truppen zugeteilten Panzerabwehrmitteln sollen gegnerische Panzereinsätze namentlich in panzerhemmenden Räumen abgewiesen werden. Die aus mechanisierter Infanterie und Panzerkampfwagen bestehenden Panzerregimenter sind demgegenüber imstande, offensiv vorzugehen, das heisst, die Entscheidung zu erzwingen. Im Hinblick auf diese, den neuen mechanisierten Divisionen überbundene Aufgabe ist denn auch die baldige Einführung eines Fahrzeuges für die Panzergrenadiere und Motordragoner der Panzerregimenter lebhaft zu begrüssen. Denn erst damit wird die letzte wichtige Voraussetzung – auf dem Gebiet der Bewaffnung – für die Einsatzfähigkeit unserer beweglichen Verbände geschaffen. *db*

## Panzer und Artillerie im Angriff

Kürzlich führte eine Abteilung des Panzerregiments 9 zusammen mit Artillerie und Fliegern auf der Frauenfelder Allmend ein eindrucksvolles Scharfschiessgefecht durch. Die Übung gliederte sich in drei Phasen, nämlich Stoss, Loslösen vom Gegner und erneuter Angriff, der zum Durchbruch führte. Die Bewegungen wurden durch mehrere Artillerie-Feuerschläge unterstützt, deren Zeitzündergranaten in einer Höhe von ein paar Dutzenden von Metern unmittelbar vor den vorpreschenden Panzern krepierten. Diese Übungsanlage ermöglichte es, verschiedene Einsatzarten gepanzerter Verbände im Rahmen des Kampfes der verbundenen Waffen zahlreichen Zuschauern plastisch vor Augen zu führen.

Die Übung wickelte sich innerhalb kurzer Frist mit der Präzision eines Uhrwerkes ab. Sie brachte denjenigen, die ihrem Ablauf mit gespannter Aufmerksamkeit folgten, *die hervorragenden Kennzeichen des mechanisierten Kampfes* zum Bewusstsein: *Beweglichkeit* auch *im unebenen Gelände,* der *schlagartige Wechsel von Stoss, Umgruppierung und Gegenstoss,* all das gepaart mit *enormer Wucht im Angriff.* Der Ablauf des Gefechts, das nur einmal – und zwar ohne Munition – vorgeübt worden war, bewies einmal mehr, dass unsere Milizsoldaten auch anspruchsvollen technischen Geräten und komplizierten Kampfverfahren durchaus gewachsen sind. Namentlich die Zusammenarbeit zwischen Panzern und Grenadieren hinterliess einen vorzüglichen Eindruck.

Der Angriff dieser Panzerabteilung liess aber auch *gewisse Mängel in der Ausrüstung* unserer feuerkräftigsten Verbände erkennen. So wurde deutlich, dass die recht *dünn gepanzerten* und oben *offenen Universal Carriers,* mit denen die Panzerbegleiter noch vorlieb nehmen müssen, *nicht mehr ins Bild des modernen Schlachtfeldes* passen. Glücklicherweise ist die Beschaffung des *Schützenpanzers M 113* beschlossene Sache, so dass diese Lücke bis in etwa 2 Jahren ausgefüllt sein sollte.